

hin; keine Minute, keine verlorene Sekunde kann selbst der Allmächtige zurückrufen, sie sanken in den Strom der Zeit und mit ihnen mein Glück.

Ihr seyd ungerecht gegen das Schicksal! — nahm Fiorella das Wort — Blickt nicht allein nach dem was hinter Euch liegt, überlaßt Euch der Hoffnung, sie soll ja des Menschen Seele bis zu dem Augenblicke begleiten, wo sie himmelwärts steigt. Ein Lied, das ich oft singe, sagt es, und ich habe gar süßen Trost in dem Gedanken gefunden.

Du hast Recht, Fiorella! — sagte nach kurzem Sinnen Beatrice — Was die Schwester für den Bruder thun, was sie für ihn opfern wollte, muß mir ja jetzt tausendfach leichter werden; denn ich strebe nach einem schönern, nach einem dankbareren Ziele. Ich danke Dir, Du hast mit Deinem Worte mir die Hoffnung und mit ihr den Muth wiedergegeben. Die Stunden, die mir in Qual und Schmerz vorübergegangen, und wären es auch Stunden seliger Wonne gewesen, sie sind dahin. Ich will nur vorwärts schauen, und so lange er lebt, soll die Hoffnung mir zur Seite stehen; hat er geendet, nun dann, so begleite sie mich himmelwärts.

Ordne alles zur Abreise, vielleicht morgen schon ziehen wir von hier! — fuhr Beatrice fort und sann nun nach, wohin ihr Weg sie führen solle. Sie sah wohl ein, daß sie von jetzt an ruhig überlegen, ruhig handeln müsse, daß jedes Ungestüm nutzlos sey und sie mehr ihrem Verstande als der Stimme des Herzens folgen dürfe. Sie ging deshalb auch mit ruhigerem Gemüthe zu Antonio, dem Kranken Lebewohl zu sagen, und sich mit ihm über die Zukunft zu berathen. Daß der Fürst sie für seine Tochter gehalten, daß er sich getäuscht habe, war und blieb ihm unbekannt, er war auch deshalb nicht über den festen Entschluß verwundert, daß sie morgen schon Padua verlassen wolle, hatte sie doch schon oft mit ihm von ihrer Abreise gesprochen, überdies wußte er es schon von dem Fürsten, der ihn so eben besucht und tausend Dukaten zurückgelassen hatte, sie ihr einzuhändigen. Nach ruhigem Ueberlegen, da sie wohl einsah, daß sie zu ihrem Vorhaben Geld bedürfe, und nach dem Rath Antonio's nahm sie es an, erhielt noch von diesem manchen guten Rath und auch ein Schreiben an Signor Britti, einen reichen Handelsmann, seinen Jugendfreund, das er mit zitternder Hand schrieb, und nachdem er, als sey es das letzte Mal, wo er sie sehe, sie feierlich gesegnet und an sein Herz gedrückt hatte, sprach er mit einer Rührung, die sie noch nicht

an ihm gesehen: Zieh mit Gott, Beatrice, geh' müthig Deinem Geschick entgegen und wäre es der Tod, opfere alles für Giacomo Carrara, nur nicht Deine Tugend, und nimm den Trost mit auf den Weg, daß seit Antonio mit Hilfe Gottes Dein Geschlecht verachten lernte, Du die Einzige bist, an der er mit Liebe hing. Du gleichst ihr — und wenn es mit auch oft gelungen ist, ihr Bild gewaltsam aus meinem Herzen zu reißen, so drängt es sich immer wieder in das leicht zu beschwichtigende, und weckt die Erinnerung an jene schönen, längst vorübergegangenen Tage in Mailand. — Leb' wohl, Gott mit Dir!

Sie schied in wehmüthiger Stimmung von dem alten Manne, von dem sie nicht hoffen konnte, ihn wiederzusehen; der Tod hatte schon mit seinem kalten Hauche das Mark des Lebens in ihm erstarrt.

Nachdem ein sicherer Geleitbrief für sie von dem Markgrafen von Mantua angekommen war, bestieg sie ihr Maulthier, verließ, ohne den Fürsten noch einmal gesehen zu haben, das Schloß und ritt dem feindlichen Lager zu.

Der Bote, der ihr den Geleitbrief des Markgrafen eingehändigt, hatte ihr auch einen Gruß des Hauptmanns von Ravenna mit der Einladung gebracht, ehe sie nach Venedig gehe, zu ihm zu kommen, da er in das Lager eingerückt, und es ihr gewiß von Nutzen sey, ihn zu sprechen. Beatrice, die den alten Kriegsmann liebgewonnen hatte und wohl wußte, welchen Theil er an ihr nehme, säumte nicht, der Einladung zu folgen. Der Markgraf verschaffte ihr von Carlo Zeno, einem der bei dem Heere befindlichen Proveditori, einen Paß nach Venedig, und ließ sie zu dem alten Hauptmann bringen. Diesen fand sie in seinem Zelte schon ihrer harrend; er gab ihr drei Briefe.

Diese beiden übergebt gleich nach Eurer Ankunft in Venedig, — sprach er — der eine ist, wie Ihr seht, an einen Bekannten von Euch, den kleinen Proveditore, den Ihr bei der Signora Peralta sahet; der andere ist an den reichen Handelsmann Andrea Britti.

Für ihn habe ich schon ein Schreiben! — unterbrach ihn Beatrice.

Desto besser! — fuhr der Hauptmann fort. — Den dritten, den ich Euch hier übergebe, bewahrt sorgfältig, gebt ihn nur ab, wenn Ihr Euch in großer Gefahr befindet, er sey Euch ein Talisman in der Noth, vergeudet seine Kraft nicht vergebens. Verbergt ihn und laßt ihn niemand sehen; er ist an den Do-